

BURGEN, KLEINBURGEN UND FESTUNGEN IN DEN REGIONEN STRAKONICE, BLATNÁ UND VODŇANY

Einleitung

Mittelalterliche befestigte Feudalresidenzen, insbesondere Burgen und ihre Ruinen bilden oft einen unteilbaren charakteristischen Bestandteil der böhmischen Landschaft. Sie sind ein Beleg und eine Erinnerung an die oft dramatische Geschichte des entsprechenden Gebietes und nicht selten auch ein Beweis für das zeitgenössische künstlerische und kulturelle Niveau der damaligen Gesellschaft. Für die Landesherren- und Adelsburgen wurden unter Berücksichtigung ihrer erforderlichen funktionellen Inanspruchnahme durchwegs Plätze ausgesucht, die eine funktionstüchtige Verteidigung ermöglichten, ob nun bereits auf hohen Geländevorsprüngen oder schon weniger auf einem Gebiet, das eine effektive Verteidigung durch Wasser ermöglichte. Je nach der Lage der Burgen unterscheiden wir sie als Höhen- oder Sumpfburgen.

Die Burgen hatten für gewöhnlich ein kompliziertes Verteidigungssystem, das im Lauf der Jahre immer weiter vollendet und ergänzt wurde. Ihre Disposition mit Wohnpalast mit Kapelle, Küche, Ställen und Wirtschaftsgebäuden wird oft von einem oder mehreren Türmen dominiert, als Beobachtungsposten, Verteidigungselement und gegebenenfalls als letzter Zufluchtsort. Dem gegenüber bilden in der böhmischen Provinz beziehungsweise bei einem Städtchen errichtete und als Feste oder Kleinburg bezeichnete kleinere befestigte Feudalsitze ebenfalls eine beachtenswerte Kategorie unserer Mittelalter- und Renaissance- Bauproduktion, deren Studium auch in diesem Fall bisher mehr oder weniger am Anfang steht. Ihr Kern war in der Regel ein isoliertes Wohnobjekt, in dessen engem Verbund gewöhnlich die dazu gehörigen, vom Feudalsitz aus direkt verwalteten Wirtschaftshöfe standen. Im Gegensatz zur Feste werden als Kleinburgen kleine befestigte Komplexe mit Feudalsitzen bezeichnet, oft in weniger zugänglichen Lagen und mit einer komplizierteren Struktur des Bau- und Verteidigungssystems. Die Unterscheidungsgrenze zwischen Festen und kleineren Burgen – Kleinburgen ist oft sehr unbestimmt und oft helfen auch die schriftlichen Quellen nicht bei der genauen Eingrenzung des Unterschiedes zwischen einer größeren Feste und einer kleinen mittelalterlichen Burg oder einem Renaissance-Schlösschen. Die Bezeichnungen Feste – Kleinburg – Burg wechseln sich bei einigen Lokalitäten nach Belieben ab. Das eigentliche Siedlungsobjekt wurde gewöhnlich von einem ein- bis mehrstöckigen Bauwerk mit rechteckigem Grundriss oder in Turmgestalt gebildet. Es lag eigenständig oder an der Festungsumfriedung, eventuell bildete es eine kompliziertere Struktur. Die Wohnräume der Feudalfamilie waren meist in den oberen Stockwerken, während Keller und Erdgeschoss überwiegend als Vorratsräume und weitere Hilfs-Betriebsstätten dienten. Die Errichtung einer Befestigung war von den unruhigen Verhältnissen in der damaligen Gesellschaft erzwungen – und dies nicht nur Kriegszüge, sondern auch gegenseitige Streitigkeiten unter den Feudalherren, insbesondere Nachbarschafts-Streitigkeiten. Soweit dies also die Landschaftsformen bei den Dörfern ermöglichten, wurden mittelalterliche Festungen soweit möglich auf natürlich geschützten Vorsprüngen, Terrassenrändern und an Wasserläufen gegründet. Die natürlich geschützten Lagen beeinflussten oft die Grundriss-Struktur der Residenzen, im Gegensatz zur Lage im Flachland, die eine regelmäßigere, mit Wassergräben, neu angelegten Teichen und aufgeschütteten Wällen umringte Anlage ermöglichte. Die Zugänge zu den Festen und Kleinburgen

fürten ähnlich wie bei den Burgen meist mittels Brücken, deren tornahe Teile hochziehbar waren, über Gräben. Die eigentliche Befestigung der Festungsumfriedung wurde dann von gemauerten oder Palisadenschanzen und den Umfriedungskonstruktionen der Festungsgebäude gebildet. Palisaden kränzten offensichtlich oft auch die Kronen der äußeren Wälle. Die Besitzunterschiede zwischen den Bauherren der Festen reflektierten sich einerseits in der Größe der Residenzen und der Kompliziertheit ihres Befestigungssystems, andererseits auch im verwendeten Baumaterial.

Burgen, Kleinburgen und Festungen wurden in den böhmischen Ländern etwa 400 Jahre lang gebaut – vom 12. Jahrhundert bis zum dreißigjährigen Krieg. Während dieser Zeit veränderte sich die Lebensweise, die Bewirtschaftungsmethode und die Militärtechnik entwickelten sich. Alle Veränderungen widerspiegelten sich im Bau der Burgen, Festungen und Kleinburgen und ihrer Ausstattung. Die Grundaufgliederung dieser Komplexe, die durch ihre Funktion einer befestigten Residenz gegeben war, blieb jedoch in diesem Zeitraum erhalten. Die Lage und das insgesamt bescheidenere Aussehen der Festungen führte in der späteren Neuzeit oft zu deren Adaptation zu Speichern oder anderen Bewirtschaftungs-Einrichtungen. In einigen Fällen wurden sie zu Bestandteilen jüngerer Schlösschen, vielmals verschwanden sie vollkommen und an ihren Platz erinnern bloß Reste von Erdwällen oder nur lokale Bezeichnungen, schriftliche Nachweise oder mündliche Überlieferungen.

Festungen, Kleinburgen und Burgen stellen innerhalb des untersuchten Gebiets einen repräsentativen Querschnitt der mittelalterlichen und Renaissance-Bauwerke dieser Art dar. Die nach und nach korrigierten historischen Grenzen determinieren außer der schmalen Region Strakonice noch das Gebiet Vodňany und die im Norden angrenzende Region Blatna. Während die Regionen Strakonice und Volyňe, aufgefädelt auf die Flussläufe der Otava und Volyňka, mit dem gewellten Landschaftsrelief die Bergfußlandschaft des Böhmerwalds vorausahnen lassen, ist das Gebiet um Blatná mit dem Flüschen Lomnice und einer Vielzahl an Teichen und bewaldeten Hügeln bedeutend sanfter. Einen besonderen Charakter hat die Region Vodňany im südöstlichen Ausläufer des Landkreises, zum Budějovicer Kessel hin offen, wo die Blanice den Hauptwasserlauf darstellt. Die Anzahl der gefundenen kleineren Feudalsitze, die innerhalb der heutigen Landkreisgrenzen von der romanischen Zeit bis zum Ende der Renaissance entstanden waren, überschreitet die Zahl 143. Burgen gibt es hier vier, in Strakonice, Střela, Blatná und Helfenburk.

Bauherren und Besitzer der kleinen Residenzen waren rein zufällig vor Allem Angehörige des niederen Landadels, die sich Edelleute, Wladyka, Ritter oder Edelknaben nannten und nicht selten bezeichnende Familiennamen oder Spitznamen trugen wie der Schlaue, die Klinge, der Blinde, der Jüngling, der Stier, die Katze, das Schmalz u. A. Die Herkunft der Bauherren und Besitzer der untersuchten Residenzen liegt im alten Familienadel und auf der anderen Seite unter Fürstengefolgsleuten, die mit Menschen, die hier für Kriegs- oder andere Dienste im Ruhestand lebten und arbeiteten, Grund erlangt hatten. Einige mussten der nahen Königs- oder Adelsburg oder einer kirchlichen Institution gegenüber für den erlangten Besitz sog. Vasallendienste erfüllen. Andere dienten bei niedrigeren Feudalherren in verschiedenen Diensten - z. B. als Burgvogt. In wesentlich geringerem Maß wurden Festungen und Kleinburgen in der Region Strakonice von höheren Feudalschichten errichtet, und zwar von weltlichen (z. B. Blatná, Bavorov, Křikava), und kirchlichen – Volyně, Záboří – nur in Všechlapy bei Předslavice konnte wohl eine vom König gegründete Festung entstehen. Im Gegensatz zum Gebiet in der Nähe großer Königsstädte finden wir bisher in der Region Strakonice keine Nachweise für einen Bau oder einen Besitz einer Festung durch reiche Stadtbürger. Die großen Besitzunterschiede zwischen den Grundbesitzern im Mittelalter bewirkten andererseits, dass eine Reihe niederer Feudalherren, obwohl sie ihrem Namen einen Zusatz nach ihrem Residenzort angehängt hatten, keine Mittel für den Bau einer befestigten Zwingburg hatten und als Freibauern auf ihren Höfen lebten und wirtschafteten.

Eine Oberflächenuntersuchung der einzelnen Lokalitäten konzentrierte, konfrontiert mit dem Studium schriftlicher Quellen, der Literatur, älterer Bilddokumentation und Kartenunterlagen, Informationen zu 143 Stellen im Landkreis Strakonice, wo im Mittelalter Feudalsitze gewesen waren, ob nun in Gestalt von Festungen, Kleinburgen und Burgen oder einfacheren Behausungen oder verschiedenen Übergangsformen. Die Berichte aus den schriftlichen Quellen gestatten – besonders in Fällen, in denen die Residenzen ohne sichtbare Spuren verschwunden waren – keine zuverlässige Entscheidung, in welchem Maß es sich um befestigte Komplexe gehandelt hatte, und welche der Residenzen einfache Bestandteile eines Bauernguts gewesen waren. Die angegebene Menge an Orten kann sicher nicht endgültig sein. In einigen Gemeinden änderte sich die Position des Feudalsitzes (Bělčice, Mladějovice, Radomyšl, Slaník, Štěchovice). Das Beispiel der nicht näher bekannten Kleinburg bei Petrovice belegt das häufige Fehlen grundlegender schriftlicher Nachweise zu einigen Lokalitäten. Auf der anderen Seite konnten Wirtschaftshöfe kirchlicher Feudalherren oder höherer weltlicher Feudalherren in der Nähe Verwaltersitze haben (wie z. B. in Litochovice), die eine zumindest teilweise verteidigungsfähige Form haben konnten.

Der Schwerpunkt des dem Leser vorliegenden Aufsatzes liegt in der Aufstellung der Feudalsitze in den Regionen Strakonice, Vodňany und Blatná, in der außer der aus Quellen und oft verstreuten Literatur geschöpften Geschichte der einzelnen Objekte insbesondere der gegenwärtige zugängliche Zustand und die angedeuteten Entwicklungsveränderungen der einzelnen Komplexe erfasst sind. Zukünftige Ausgrabungen, beziehungsweise Tiefenuntersuchungen, ein genaues Studium der Archivquellen und eine monografische durch genaue Vermessung fundierte Bearbeitung ergänzen den Aufsatz natürlich um weitere wichtige Einzelheiten. Trotzdem kann man feststellen, dass die Ergebnisse der in diesem Maß im Kreis Strakonice durchgeführten Oberflächenuntersuchung der mittelalterlichen und Renaissance-Festungen, -Kleinburgen und -Burgen die heutigen Kenntnisse über den Charakter und das Erscheinungsbild dieser bestimmten Bautypen erweitern, neue Erkenntnisse und Schlussfolgerungen erbringen und in einer Reihe von Fällen Behauptungen der älteren Literatur berichtigen oder präzisieren.

Entstehung und Anfänge der Feudalsitze in den Regionen Strakonice, Blatná und Vodňany

Die Anfänge der Besiedelung des Landkreises Strakonice reichen weit in die Urzeit zurück, für das 9. bis 12. Jahrhundert belegt die archäologische Forschung hier bereits zahlreiche slawische Lokalitäten. Ein Bericht darüber, dass Fürst Břetislav im Jahr 1045 dem Kloster Břevnov die Gemeinde Škúdra gestiftet hatte, erinnert daran, dass spätestens im 11. Jahrhundert auch reichlich entlegene Winkel des heutigen Landkreises besiedelt gewesen waren. Der ursprüngliche Besiedelungsplan wurde hier zweifellos bereits im Lauf des Frühmittelalters beendet und seine Struktur war sicher von Anfang an merklich von den alten Fernstraßen beeinflusst. Am Rand des Gebiets führte der „Goldene Steig“ entlang, der von Prachatice über Vodňany und Písek nach Norden führte. Sein Beginn kann bereits ins 11. Jahrhundert gelegt werden. Für die innere Region Strakonice hatte sicher der Vimperker Zweig des Goldenen Steiges große Bedeutung, der in einer Variante über Strakonice nach Blatná führte. Mit dem Goldenen Steig hing auch der „Březnicer“ Weg, auch Vintř-Weg genannt, zusammen, der nach Südwest-Böhmen führte. Von den übrigen muss man den „Linzer“ Weg nennen, der vom Engpass von Vyšší Brod Richtung Netolice führte. Wichtige Kreuzungen von Fernreise- und lokalen Straßen mit Flussübergängen existierten in Strakonice, Volyně, Vodňany und Blatná. Das Gebiet wird nach der Zerstörung der Slavníkov-Herrschaft zu Beginn des 11. Jahrhunderts zum Eigentum der Přemysliden, von denen hier kirchliche Institutionen im 11. und 12. Jahrhundert umfangreiche Besitztümer erhalten (Ansiedlungen

des Johanniterordens in der weiteren Umgebung von Horažďovice, der sog. Sprengel des Prager Kapitels in der Region Volyně, Besitze des Prager St.-Georgs-Klosters im Nordwestteil des heutigen Landkreises und in der Nähe von Vodňany u. A.). Offenbar ab dem Ende des 12. Jahrhunderts siedeln sich in der Region Strakonice die Bavors an, eine Familiendynastie der südböhmischen Feudalherrschaft, die in der Gegend schnell eine ungewöhnlich wichtige Stellung erlangt, hier eine mächtige Herrschaft errichtet und in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts auch Blatná erlangt.

Zwischen den Grundbesitzen der kirchlichen Feudalherren und der Bavors von Strakonice und auch auf diesen Besitzen entsteht etwa ab der Mitte des 12. Jahrhunderts eine Reihe kleinerer Feudalsitze, deren Anzahl im späteren Mittelalter weiter anwächst und zu einem außergewöhnlichen Wesenzug des gesamten heutigen Landkreises wird.

Die ältesten Beispiele für frühmittelalterliche slawische Feudalsitze bei uns finden wir bereits im Gebiet Großmährens, wo ab dem 9. Jahrhundert kleinere Magnatensitze auftauchen, die innerhalb der Burganlagen durch eigenständige Umfriedungen abgegrenzt sind. Eine natürliche Weiterführung der großmährischen Kultur in Böhmen brachte ähnliche kleinere befestigte Siedlungsformen auch in das Umfeld der Přemysliden- und Slavníkov-Burgen. Einem archäologisch nachgewiesenen Beispiel aus dem 10. Jahrhundert in Slavníkovské Libice bei Poděbrady nach wurde der älteste Feudalsitz von einem eingeschossigen, überwiegend hölzernen Objekt gebildet, das über einen Steg mit der Tribüne der anschließenden Privatkirche verbunden war. Ähnlich kann man sich auch die älteste Gestalt des Sitzes in Radomyšl an der Hangkante an der Südseite der St.Martins-Kirche vorstellen, dessen Holz-Unterbau teilweise bei einer Ausgrabung erfasst wurde. Der romanische Sitz war hier wahrscheinlich bereits nach der Mitte des 12. Jahrhunderts entstanden. Eine ähnliche Anbindung an Kirchlein hatten sicher auch spätere Residenzen aus dem 13. Jahrhundert beispielsweise in Újezdec bei Bělčice, in Čestice und Dobruška.

Beispiele für kleinere befestigte ländliche Areale aus der frühen Přemyslidenzeit, die in Lage und Charakter an die befestigten Gebilde der Burgstallzeit anknüpfen, werden in der Region Strakonice von den Lokalitäten Srdov und Radošovice repräsentiert. Der befestigte Platz oberhalb des Flusses Volyňka in der Mitte von Radošovice war früher von Wällen umgeben und die gefundene jungburgstallzeitliche Keramik datiert ihn ins 10. – 12. Jahrhundert. Die nur wenig kleinere Festung Srdov bei Štekně hat eine unregelmäßige ovale Form, eingegrenzt von den steilen Ufern der Otava und Gräben und ihre ältere slawische jungburgstallzeitliche Siedlungsschicht hier stammt aus der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts.

Ein ganz einzigartiger Beleg für die Existenz einer romanischen Wasserburg im Landkreis Strakonice ist das Fragment eines auf dem Burghof von Blatná gefundenen Bauwerks, das vermutlich bereits im letzten Drittel des 12. Jahrhunderts entstanden war, und die als zentrale eingeschossige Kapelle mit vier Apsen im Aufbau über dem quadratischen Grundriss des Erdgeschosses rekonstruiert wurde. Die Kapelle war Bestandteil des Palastflügels, der den heutigen Burghof abschloss.

Genau am Übergang von der Romanik zur Gotik und in der Frühgotik in der 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts entstanden in der Region Strakonice mehrere Kleinburgen auf erhöhten Felsvorsprüngen, zu denen insbesondere vermutlich die durch eine Ausgrabung fest gestellte ältere Bauphase der Kapitelfestung von Volyňe gehört, und außerdem die Residenz Bavors III. oberhalb des Flusstals der Blanice in Bavorov, die „Hühnerburg“ bei Bělčice und die verschwundene Kleinburg oberhalb von Mladějovice. Im Zusammenhang mit dem frühgotischen Umbau der Kirche in Radomyšl wurde in der 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts der jetzt bereits der kirchlichen Oberhoheit gehörende Sitz offenbar hinter den Ostabschluss des verlängerten Kirchenbaus verlegt. Er ist teilweise im Mauerwerk der heutigen Pfarrscheune erhalten. Die Residenz hatte den Charakter einer geschützten Ordenskurie mit Pfarrfunktion. Ansonsten waren Sitze von Edelleuten in der Region Strakonice gegen Ende des 13. Jahrhunderts vermutlich überwiegend aus Holz, ob sie

nun bereits von Anfang an wohl eine befestigte Gestalt hatten, wie in Doubravice bei Volyně oder in Strunkovice, oder ob sie von Gehöftbauten gebildet waren wie vermutlich in Blanice, Jinín, Strídka, Nabřehovice, Truskovice und Víska.

Ein eigenständiges markantes Kapitel stellt die Wasserburg in Strakonice dar, die ab den zwanziger Jahren des 13. Jahrhunderts an der Stelle eines älteren frühmittelalterlichen Gräberfelds mit romanischem Privatkirchlein errichtet worden war. Der Erbauer der Residenz, Bavor I. von Strakonice, stiftete bereits 1243 die Hälfte des Burgkomplexes dem Johanniterorden. Die Eigentümer beider Burghälften errichteten in der nächsten Periode des 13. Jahrhunderts ihre Teile eigenständig zu etwa der heutigen Grundausdehnung aus. Die Osthälfte wurde von der Johanniterkommende mit der heutigen St.-Prokops-Kirche, einem Kreuzgang und einem Kapitelsaal mit weiteren notwendigen Betriebsstätten eingenommen. In der Ecke der westlichen Burghälfte wuchs auf älteren Überresten der frühgotische Bavor-Palast mit Eckturm empor. In der 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts wuchs ebenso die mächtige Umfriedungsmauer mit dem massiven Turm Rumpál an der Westseite.

Die Anfänge der nahen Burg Střela konnten älter als die Strakonicer Burg sein, den Komplex erwartet jedoch bisher eine zumindest elementare Ausgrabung.

14. Jahrhundert - die Blütezeit des Mittelalterlichen Befestigten Residenzbaus

In der allgemein fruchtbaren Regierungszeit der Luxemburger auf dem böhmischen Thron – im Lauf des 14. Jahrhunderts und in der kurzen Folgezeit vor dem Beginn der Hussitenrevolution vermehrte sich die Anzahl der innerhalb des begrenzten Gebiets bereits überwiegend aus Stein gebauten Festungen und Burgen ungewöhnlich und ihre charakteristischen Massen verändern das Landschaftsbild. In der bunten Mischung neu entstehender Festungs- und Burgtypen überleben sicher einige ältere Formen, z. B. mit einer niedrigeren Umfassungsbebauung innerhalb des Mauerrings, zum überwiegenden Typ werden jetzt aber Festungen und Kleinburgen, deren Kern ein mächtiger Wohnturm ist, oder ein markanter Palastbau mit überwiegender Amessung in der Länge. Bei diesen beiden Grundtypen neuer kleiner Feudalsitze konnten die dominierenden Elemente in der Mitte oder am Rand der Festungs- oder Burganlage stehen. Außer den genannten Grundtypen tauchen im 14. Jahrhundert verständlicherweise auch kompliziertere Gebilde auf, die durch Umbauten und Anbauten der älteren Komplexe entstanden waren und je nach Kaufkraft und politische Macht des Bauherren z. B. durch Tortürme, Kapellen oder weitere Siedlungs-, Wirtschafts- und Verteidigungsobjekte ergänzt worden waren.

Die Gesamt-Festungszahl innerhalb der Grenzen des heutigen Landkreises Strakonice erhöhte sich im 14. Jahrhundert auf das mehr als Doppelte. Die Burgtypen mit massivem Wohnturm in der Mitte des befestigten Areals repräsentiert hier vor Allem Křikava, gegründet um die Mitte des 14. Jahrhunderts, und außerdem natürlich die Kleinburg bei Petrovice mit einem ähnlichen Basis-Grundrissplan. Von den Turmfesten in der Region Strakonice sind weiterhin am markantesten die Komplexe in Buzice und Dobř mit Turmdominanten an der Umgrenzung der befestigten Zwingburg-Anlagen. Die irgendwann am Ende des 14. Jahrhunderts auf einem Felsporn am Flüsschen Lomnice gegründete Festung Buzice hat bis jetzt den ursprünglichen vierstöckigen Turm mit trapezförmigem Grundriss an einer Ecke der fast quadratischen Burgumfriedung. Das Festungsviereck wird zum Großteil von einem tiefen Graben umgeben, der von einem Wall eingesäumt wird. Im Gegensatz dazu wurde der prismenförmige, ebenfalls im 14. Jahrhundert errichtete Turm der Festung in Dobř offenbar erst später in das Viereck der hohen gemauerten Schanze eingeschlossen. Wahrscheinlich aus der 2. Hälfte des 14. Jahrhunderts stammt auch der erhaltene Turm mit

anschließenden Mauerabschnitten in Doubravice bei Volyně, der jedoch nicht das Haupt-Wohnobjekt der Residenz bildete. In den Turm gelangte man ursprünglich über einen Steg auf der Ebene des ersten Obergeschosses vom heute nicht mehr existierenden Palast aus. Das oberste Stockwerk des Turms enthielt einen Wohnraum, wovon die Reste eines Eckkamins und die Nische des ehemaligen Abtritters zeugen. Ein Turmkern aus dem 14. Jahrhundert ist vermutlich auch in der später umgebauten kleinen Festung mit dem Namen Hvízdalka in Kalenice erhalten, die bis jetzt von einem Doppelgraben umgeben ist.

Von den Palastdispositionen der Festungen in den Regionen Strakonice, Vodňany und Blatná ragt besonders das mächtige Objekt der Festung in Volyně hervor, die zweifellos in mehreren Phasen noch bis zur Hussitenrevolution zum heutigen Ausmaß emporgewachsen war. Die Feste des Prager Propstes in der althergebrachten Siedlungslage am Rand einer erhöhten Terrasse oberhalb des Ufers der Volyňka in unmittelbarer Nähe der Kirche war teilweise durch steile Hänge und teilweise durch bis jetzt erkennbare tiefe Gräben geschützt. Archäologische Ausgrabungen haben belegt, dass bereits im 14. Jahrhundert an das heutige Objekt in nördlicher Richtung ein zweiter Flügel angeschlossen war, der unterhalb des Felsgelände-Niveaus angelegt worden war.

Zu den weiteren Festungen des Palasttyps gehört in dem Gebiet der ehemalige Feudalsitz in Uzeničky, dessen Kern nach und nach bis zur 2. Hälfte des nachfolgenden Jahrhunderts wuchs. Ein ähnliches Basis-Siedlungsobjekt bildete wohl auch den Kern der Festungen in Cehnice und Kadov. Einen Ursprung im 14. Jahrhundert hat auch das sog. „Alte Schloss“ in Libějovice, dessen vierteilige Disposition sich in seinem Ausmaß ebenfalls der Burggestalt nähert. An die Umgrenzungs-Einfriedung schlossen sich hier Palast- und Wirtschaftsflügel an, von denen sich der Hauptflügel wahrscheinlich im Mauerwerk des heutigen Westflügels erhalten hat. Einen ähnlichen Wasserburg-Charakter hatte auch der ursprünglich ausgedehnte Komplex der mittelalterlichen Festung mit Gehöft in Lnáře – auf einem bis heute von großen Teichen eingeschlossenen Felssporn. Von der mittelalterlichen, im 14. Jahrhundert angelegten Festung ist insbesondere das mächtige Umgrenzungs-Mauerwerk des unteren Teils des Torturms und Abschnitt der nördlichen Umfriedungsmauer mit einem Fragment eines zylindrischen Schanzturms erhalten.

Anfänge im 14. Jahrhundert hat zweifellos auch das heutige Schloss in Škvořetice – der Nachfolger einer ursprünglich von Gräben und Wällen umgebenen gleichmäßig viereckigen Wasserburg, außerdem weitere Festungen, deren Reste erhalten sind. Einige sind durch Quellen in Čestice, Čichtice, Drahonice, Chelčice, Kraselov, Lažany, Tažovice, Předslavice, Slaník, Sudoměř und einer Reihe weiterer Orte nachgewiesen. Ihre präzise Gestalt enzieht sich durch den Einfluss radikaler jüngerer Umbauten oder ihr späteres Verschwinden bisher unserer Erkenntnis.

Individuellen Charakter hatte offenbar eine Gruppe von Gemeinden im südlichsten Teil des heutigen Landkreises, denen Königin Eliška Přemyslovna Anfang des 14. Jahrhunderts (1315) das sog. Künische Privilegium erteilt hatte. Das Verwaltungszentrum dieser künischen Dörfer waren Objekte mit Verwalter- und Vogtresidenzen, die vermutlich irgendwann das Aussehen einer Festung hatten, wie z. B. in Všeclapy bei Předslavice.

Im 14. Jahrhundert taucht auf der Karte des untersuchten Gebiets auch der Neubau der mächtigen Adelsburg Helfenburk bei Bavorov auf. Ihr Bedarf enthüllte sich um die Mitte des 14. Jahrhunderts, als die Familie Rožmberk die Bavorover Herrschaft erlangte und es nötig war, hier ein neues Verwaltungszentrum zu schaffen. Die Brüder Petr, Jošt, Oldřich und Jan von Rožmberk erbaten daher 1355 von Karl IV. das Recht auf die Errichtung eines neuen Baus. Die neue hochmittelalterliche Burg entstand in dominanter Lage unweit Bavorovs. Auch ihr rechteckiger Kern mit zwei Seitenpalästen wiederholt das Schema des Zweipalast-Grundrisses der Burg Maidštejn oder Menštejn bei Český Krumlov, deren Bau Karl IV. den Rožmberks 6 Jahre zuvor genehmigt hatte. Dem Süden zu schloss an den Kern ein fast halbkreisförmiges Segment der Schanzumfriedung mit angrenzenden Gebäuden ausschließlich wirtschaftlichen

Charakters an. Ein ähnliches unregelmäßiges umfriedetes Segment mit abgesetzem isoliertem zylindrischem Turm wurde dem Palastkern auch an der Nordflanke hinzu gefügt. Bauaktivitäten betrafen im 14. Jahrhundert auch die beiden älteren Wasserburgen in Strakonice und Blatná. Während es auf der Strakonicer Burg im Besitz der zwei Eigentümer, Johanniter und Bavors, nun mehr oder weniger zur Ergänzung der Umgrenzungsbebauung und der Verstärkung der Umfriedung kam, wuchs Blatná vom romanischen Ausgangspunkt in etwa zur gegenwärtigen Grundrissausdehnung heran. Noch in der 2. Hälfte des voran gegangenen Jahrhunderts, als die Bavors von Strakonice Blatná errungen hatten, war es offenbar zu einem wesentlicheren Umbau des Burgkomplexes gekommen. Die Bavors behielten Blatná das gesamte 14. Jahrhundert über. Nach dem Umbau des Burgkerns in der älteren Phase des Besitzes durch die Familie Bavor ersetzte im 14. Jahrhundert eine neue gemauerte Schanze die Umfriedung der Vorburg, die den heutigen Umfang des Burgkomplexes eingrenzte, es fehlte jedoch bis dahin der heutige mächtige Eingangsturm. Der Burgkern in Blatná hatte also im 14. Jahrhundert auch die Gestalt zweier einander gegenüber stehender Paläste, die einen älteren Flügel mit romanischer Kapelle einschlossen. Nach Osten zu schloss eine abgeschlossene Vorburg auf einer fast 3 m niedrigeren Ebene an.

Es ist unzweifelhaft, dass auch der letzte Burgkomplex Střela bei Strakonice in der Hochgotik ähnlich wie auch später sichtbare bauliche Eingriffe durchgemacht hatte, die im heutigen Zustand in Teilen der Umgrenzungsmauer des Burgkerns und unter seinen oberen Aufschüttungen ebenso wie in Teilen der Terrassen- Umfriedung der Vorburg – der unteren Burg - erhalten sind.

Spätgotische Residenzen in den Regionen Strakonice, Blatná und Vodňany

Das 15. Jahrhundert war auch auf dem Gebiet der erweiterten Region Strakonice Zeuge mehrerer gesellschaftlich-politischer Streitigkeiten und Veränderungen. Zur Zeit der Hussitenrevolution war das zum Besitz des Malteserordens gehörende Gebiet eine Insel des Katholizismus. Auf der hussitischen Seite waren zu der Zeit Vodňany und das die Grenze des heutigen Landkreises berührende Horažďovice. Auf der Burg Střela westlich von Strakonice saß ein weiterer Anhänger der Hussiten, Heřman von Landštejn. Řepice und Sudoměř gehörten dem hussitischen Hauptmann Chval von Řepice. Bei Sudoměř östlich von Strakonice führte Jan Žižka seine erste erfolgreiche Schlacht mit den katholischen Herren. Als 1420 die Großpriorei des Malteserordens in Prag niedergebrannt wurde, wurde Strakonice zum Hauptzentrum des Ordens mit Residenz des Großpriors. Seine Eroberung durch die Hussiten verlief erfolglos. Hussitische Horden durchzogen zwar mehrmals die Region Strakonice, der Orden erhielt sich jedoch die ganze Zeit über seine Autorität aufrecht und machte auf seinen Gütern und verwandten Herrenhöfen jegliche Versuche zunichte, die Besitztümer zu bedrohen.

Direkte Aktionen während der Hussitenrevolution trafen noch am Anfang Volyně, das 1420 von den Hussiten erobert wurde, und später wahrscheinlich die Burg bei Petrovice und Křikava und offenbar auch die Festung Srdov, die seit der Zeit aus den schriftlichen Quellen verschwunden war.

1432 wurde Václav von Michalovice Großprior von Strakonice, ein harter Vertreter der katholischen Seite, unterstützt von seinen Anhängern auf den Festungen in Miloňovice und Nebřehovice, der sich an der tragischen Schlacht bei Lipany beteiligenden herrschaftlichen Einheit eine zahlreiche bewaffnete Verstärkung gesandt hatte.

Die folgende Zeit ist in der Region Strakonice durch eine Reihe innerer Unruhen gekennzeichnet, bei denen 1443 – 1444 Vodňany und Umgebung beträchtlich getroffen wurden. 1449 wurde auf der Strakonicer Burg in

Auflehnung gegen Jiří von Poděbrady die von Großprior Václav von Michalovice, Oldřich von Rožmberk und seinem Sohn Jindřich geführte sog. Strakonicer Allianz gegründet. Der relativ kurze Krieg, bei dem beispielsweise die Festung des Racek von Dlouhá Ves in Uzeničky niedergebrannt wurde, wurde dann durch eine Niederlage der Strakonicer Allianz im Jahr 1450 bei Rokycany entschieden. In den 60. Jahren des 15. Jahrhunderts entflammten neue Heimkriege zwischen den Mitgliedern der 1465 gegründeten Antipoděbrader Zelenohorsker Allianz und den Anhängern Jiřís von Poděbrady, die in Folge die Festungen in Mladějovice, Droužetice und in Kraselov trafen und vernichteten. In weiteren Kämpfen in den Jahren 1467 – 1468 fielen die Strakonicer in der Herrschaft Zachařs von Štěken ein, Vlach von Březí brannte die Festung Nihošovice bei Volyně nieder und die Vodňaner brannten das Dorf Jinín nieder. Anfang der achtziger Jahre plünderte Racek von Kocov Radomyšl, wurde zum Landesschädling erklärt und in Horažďovice belagert. Zur gleichen Zeit (1471) brannte das Heer der Stadt Vodňany die Festung in Chelčice nieder .

Eine gewisse Beruhigung trat in der Region Strakonice nach 1490 ein, als Vladislav von Jagellonien (1471 – 1516) zum neuen König ausgerufen wurde. Nach einem Vierteljahrhundert Ruhe flammten in den zwanziger und dreißiger Jahren des 16. Jahrhunderts unter der schwachen Herrschaft Ludwigs von Jagellonien (1516 – 1526) erneut neue kleine Unruhen, Überfälle und Landfriedensbrüche auf . Teilnehmer der Strafexpeditionen gegen Landesschädlinge aus Vodňany, Tábor, Budějovice und Písek zogen 1520 über Strakonice hinweg und brannten die Festung Václav Přechs von Doubravice in Volyně, außerdem Kalenice Václav Sádlos von Kladrubic und das nahe Vojnice ab. Im selben Jahr wurde auch die Feste in Nestánice niedergerissen. Die Unruhen dauerten jedoch an und da sich auf den wieder hergestellten Festungen in Doubravice und Kalenice erneut „Landesschädlinge“ niedergelassen hatten, wurden sie ein Jahrzehnt später, 1530, auf Befehl des Landeshauptmanns wiederum unschädlich gemacht. Ungefähr 300 Männer aus Písek, Sušice und Vodňany eroberten beide Festungen erneut, brannten sie nieder und nahmen die Besatzung gefangen. Durch einen königlichen Beschluss wurde den Eignern der niedergebrannten Festen ein Schadensersatz von 500 Schock böhmischer Groschen zugestanden.

Es ist klar, dass die ständigen Unruhen, die beinahe die gesamte Zeit des Spätmittelalters auf dem Gebiet der inneren Strakonicer Region begleitet hatten, Einfluss auf den Bau und Umbau der Festungen im betroffenen Gebiet hatten. Die ruhigere Lage in der Region Blatná ermöglichte eine rege Bautätigkeit auf der Burg und in der Stadt. Auch in den übrigen Teilen des heutigen Landkreises Strakonice verhinderten die schwierigeren gesellschaftlichen Bedingungen nicht die weitere beschränkte Erhöhung der Festungszahl und gleichzeitige Umbauten, Fertigstellungen und Erweiterungen älterer Objekte, oft ergänzt durch eine ausgereifere Verteidigungsanlage. So wurde die ältere Festung von Volyňe in der Spätgotik von einem neuen Verteidigungssystem mit Eckbastei umschlossen, große Bauaktionen trafen die Festungen und Burgen in Dobř, Lnáře und Libějovice. Die jüngeren gotischen Bauphasen auf der Festung in Dobř ließen hier nach und nach am alten Turm das Viereck einer hohen Burgmauer mit vorgelegtem Torturm hochwachsen und später wurden weitere Flügel und Trakte hinzugefügt. Im verdichteten Grundriss der Festung in Libějovice machte sich vermutlich neu ein Torturm und rautenförmig gelegte Ecktürme geltend. Die Festung in Drahonice, irgendwann während der Regierungszeit Václavs IV. angelegt, erreichte während der Spätgotik das Ausmaß eines geräumigen, von Palastobjekten eingegrenzten Vierecks mit einer Burgmauer mit zylinderförmigen Ecktürmen. Schriftliche Quellen belegen an der Wende zum 16. Jahrhundert einen großen gotischen Umbau der Festung in Řepice, bei der eine Reihe neuer Gewölbe-Wohnräume und Ställe, ein neuer Hof und eine Brauerei entstanden. Neu umgebaut wurden zweifellos auch die Festungen in Cehnice, Škvořetice, Vojnice und der ältere Feudalsitz unterhalb der Kirche in Záboří.

Neue Festungskomplexe entstanden in der Spätgotik, d. h. vom Ende der Hussitenrevolution bis zum Beginn des 16. Jahrhunderts z. B. in Bělčice, Čekanice, Družetice, Hostišovice, Kladruby, Mladějovice und Slaník. Die neue Festung in Bělčice entstand offenbar im Zusammenhang mit der Ernennung des Ortes zum Städtchen im Jahr 1484 und ist im Mauerwerk des ehemaligen Wohngebäudes eines Gehöfts erhalten. Ähnlich ist auch das zum Renaissancestil umgebaute Gebäude der spätgotischen Festung beim Gut in Mladějovice und der zur Scheune umgebaute Turmkern der Festung in Hostišovice erhalten. 1476 bewilligte König Vladislav der Markéta von Dvorec den Bau einer neuen Festung in Slaník. Dieses Objekt verschwand oder wurde später radikal umgebaut, ebenso wie alle anderen spätgotischen Festungen in der Region Strakonice.

Im Wesentlichen befanden sich im 15. Jahrhundert im untersuchten Gebiet große Burgkomplexe. Die massive uneinnehmbare Strakonicer Burg war ab 1402 bereits ganz im Besitz der Johanniter. Der Eigentums-Zusammenschluss führte hier zum Umbau und Fertigstellen des ursprünglichen Bavor-Palasts zur neuen Residenz des Großpriors und zusätzlich zum Wiederabriss des bei der letzten Ausgrabung auf dem großen Vorhof gefundenen Quer-Trennungsflügels. Die Verlegung der Großprior-Residenz vom durch die Hussiten zerstörten Ordenshaus in Prag auf der Kleinseite zur Strakonicer Burg hatte sicher zu einer fieberhaften Verstärkung ihrer Verteidigungsfähigkeit geführt, die anschließende Eroberung durch die Heere Jan Žižkas endete also erfolglos. Darauf hin wurde insbesondere die Befestigung der nördlichen Vorburg am Ufer der Otava mit einem neuen Westtor und einer zylindrischen Geschützbastei umgebaut.

Die erhaltenen Portale im unteren Teil der nahen Burg Střela gehören bereits in die Zeit, die an die Frührenaissance grenzt.

Die fieberhafte Entwicklung der Artillerie brachte große Verteidigungs-Baueingriffe in die Struktur der hochgotischen Burg Helfenburk bei Bavorov mit sich. Sie waren zweifellos das Werk des bekannten Heeresfachmanns Václav Vlček von Čenov, der im Lauf seines relativ kurzen Besitztums der Burg von 1477 – 1483 die Vorburg vor dem Palastkomplex zu einer vorpositionierten Festung mit einer Reihe langer Basteien ausbaute. Eine Verstärkung erhielt auch die Einfriedung des großen hinteren Hofes durch eine Aufmauerung über die Zähne der älteren Zinnen. Die bedeutendsten spätgotischen Tätigkeiten verzeichnete jedoch die Wasserburg Blatná. Während der Hussitenrevolution und später der Heimatkriege war hier sicher dem Verteidigungssystem dieses Eckpfeilers der katholischen Seite erhöhte Aufmerksamkeit gewidmet worden. Eine wichtige Tat der Spätgotik war hier insbesondere die Errichtung des heutigen umfriedeten Eingangsturms mit einer beachtenswerten gemalten Ausschmückung. Die Wirtschaftsgebäude hinter dem Eingangsturm wurden nach und nach von Palastobjekten mit einer neuen Burgkapelle ersetzt. Die spätgotische Bauaktivität in Blatná gipfelte im großzügigen Umbau des Ostpalastes, die 1515 – 1530 von Benedikt Ried realisiert worden war. Die einzigartige architektonische Komposition der Substanzen mit zweiseitigen Erkern gehört zu den Spitzenwerken ihres Autors.

Burgen, Kleinburgen und Festungen in den Regionen Strakonice, Blatná und Vodňany während der Renaissance

Die Renaissance machte sich im untersuchten Gebiet recht deutlich geltend. Die ersten Spuren der neuen Stilanschauung tauchen hier sehr plötzlich durch das Werk Benedikt Rieds auf der Burg Blatná auf. Ins Milieu der Landfestungen drang sie jedoch recht ungleichmäßig vor, anfangs nur in Details und erst später durch die charakteristischen Bauelemente wie Etagengiebel, Arkaden und Kammgewölbe. Die markanteste Äußerung der

Renaissance in dem Gebiet stellt jedoch die Sgraffitierung der Fassade, oft mit Ornamentalmotiven, dar, die beginnt, alte und neue Feudalsitz-Objekte zu bedecken und auch nicht vor Wirtschaftsgebäuden und Umfriedungsmauern Halt macht. Zur vollen Geltung im Bauwesen kommt die Renaissance vielerorts erst weit in der Mitte des 16. Jahrhunderts und zur allseitigen Entwicklung des neuen Stils auf den ländlichen Feudalsitzen kommt es oft eigentlich erst nach dem missglückten Aufstand eines Teils des Adels gegen Ferdinand I. im Jahr 1547, nach dem in der heutigen Region Strakonice einige Dörfer aus dem Besitz der Königsstadt Písek beschlagnahmt worden waren – wie Petrovice, Rojice, Brusy, Klein- und Groß-Turná, Škúdra, Vojnice, Strašice und Vítkov bei Štěken.

Die Hauptrichtung des Baueifers in der Region Strakonice konzentrierte sich im 16. Jahrhundert auf eine Erhöhung des Wohnniveaus einer hohen Anzahl der hiesigen Festungen. In diesem Sinn wurde beispielsweise die Feste in Dobruška einschließlich des weiteren Wirtschaftszubehörs und weitere Festungen in Liběchovice, Lnáře, Hostišovice, Kadov, Tažovice, Ohrazenice und anderswo radikal umgebaut. Die Geltendmachung des charakteristischen Ornamentalsgraffitos in Dobruška 1597 und zugleich in Ohrazenice und Štěchovice erinnert an die Arbeit derselben Fassadenmaurer-Gruppe. Um die Mitte des 16. Jahrhunderts wurde die Festung in Tchořovice zu einer prächtigen vierflügeligen Residenz umgebaut, geschmückt mit einem reichen Sgraffito-Dekor mit Figural- und Ornamentalmotiven. Die unterschiedlichen Sgraffitoarten an den Fassaden der Feste in Cehnice belegen gemeinsam mit den sichtbaren Ritzen die Renaissancemodifikationen in mehreren Zeitphasen. In Sedlice wurde im 16. Jahrhundert die alte Festung zur Gestalt eines dreiflügeligen Schösschens mit eingefriedetem Vorhof umgebaut, der von gleichmäßigen Wassergräben und Wällen mit Teich geschützt wurde.

Zu einem völlig außergewöhnlichen Renaissance-Komplex wurde die ältere Residenz der Familie Hodějovský in Řepice bei Strakonice umgebaut, die jedoch nur in Torsi erhalten ist. Die Außergewöhnlichkeit der baulichen Eingriffe im 16. Jahrhundert wird heute nur von einem mächtigen Speicher mit mehrstöckigen Giebeln, den Ecktürmen des „botanischen Gartens“, dem Renaissancegiebel eines ebenerdigen Wirtschaftsgebäudes und unzusammenhängenden Fragmenten weiterer Objekte in den einzelnen Anwesen des Kerns der heutigen Siedlung belegt. Die Umbauten und Anbauten der Festungen in Lnáře, Kadov, Libějovice und Mladějovice machen sich im Landschafts- und Bebauungsbild insbesondere durch ihre gegliederten mehrgeschossigen Giebel geltend.

Die wenigen Neubauten kleiner Feudalsitze in der Region Strakonice werden zumeist von rechteckigen einstöckigen Gebäuden gebildet, die eher den Charakter eines Schösschens haben, bei dem die Festungselemente verloren gehen. Schriftliche Quellen bezeichnen diese kleinen Siedlungsobjekte hartnäckig als Festungen, da sie keine Schlossparameter besitzen. Von den isolierten älteren verteidigungsfähigen Festungen und den jüngeren Barockschlössern unterscheiden sich diese Neubauten auch dadurch, dass sie unmittelbar mit dem Betrieb des anschließenden Wirtschaftshofs verknüpft sind, in dessen Bezirk oder an dessen Ecke sie liegen. Zu den etwa zehn gefundenen Neubauten, die zum Großteil in späteren Zeiten erneut umgebaut und modifiziert worden waren, gehört insbesondere die Feste – Herrenhaus in Bratronice bei Zábouří aus dem letzten Viertel des 16. Jahrhunderts, mit dem gemeinsam auch die erhalten gebliebenen Wirtschaftsgebäude des anschließenden Gutshofs mit Spuren einer Sgraffito-Rustika, Renaissance-Etagengiebeln und gemeißelten Portale errichtet worden waren. Das mächtige Gebäude der umgebauten Festung in Čepřovice ebenfalls mit erhaltenen Netzgewölben überrascht mit Resten ungewöhnlich umfangreicher Sgraffito-Quadrate an der Hoffassade.

Ein klassischer Repräsentant einer Renaissancefestung – eigentlich eher schon eines kleinen Schösschens völlig ohne Festungselemente ist der ehemalige Feudalsitz im alten Dorf Pole, der bereits 1227 als Besitz des Prager St.-Georgs-Klosters erwähnt wird. Das an der Wende zum 17. Jahrhundert errichtete Bauwerk dominiert bis heute durch

seine Masse mit gegliederten Giebeln über die Gemeindebebauung und in den weiteren Landschaftsansichten. Die Originaldisposition enthielt eine ausgedehnte Zentralhalle, die ähnlich wie Bratronice eine Halle kopierte, an die ein Treppenhaus und an den Seiten symmetrisch gelegene Räume anschlossen.

In einer Orientierungsübersicht der Renaissance-Bauproduktion in der Region Strakonice kann man die besondere Form der kleinen Feudalresidenz des Verwalters des Prager Kapitellhofes nicht übersehen, die in Litochovice erhalten geblieben ist. Das sog. Verwalterhaus Nr. 1, offensichtlich vor der Mitte des 16. Jahrhunderts errichtet, bildet ein eingeschossiges unbefestigtes, teilweise unterkellertes Objekt mit jüngerem Kapellenanbau.

Der dreißigjährige Krieg bedeutete auch in diesem Teil Böhmens den Untergang der Funktion der meisten Festungen und den Beginn ihres physischen Rückzugs aus dem Bild unserer Provinz.

Ähnlich wie die kleineren Feudalsitze verlieren nach und nach auch die Burgkomplexe im untersuchten Gebiet ihre Funktion verteidigungsfähiger Feudalsitze. Die jüngste der Burgen – Helfenburk – war noch 1547 eine bis dahin gut bewaffnete Festung, nicht ganz ein halbes Jahrhundert später ist sie als verlassen bekannt und verwandelt sich in eine Ruine.

Die übrigen 3 im Ganzen während der Spätgotik fertig gebauten Burgen erhielten während der Renaissance keine markantere bauliche Ergänzung, größere Aufmerksamkeit wird hier eher der Modifizierung des Interieurs mit eventuellen Aufbauten gewidmet. Äußere Eingriffe werden durch die Sgraffito-Rustika auf der Burg Blatná oder ihre Fragmente am Umhüllungsmantel und dem Hofumgang des unteren Teils der Burg Střela repräsentiert.

Bei der in der mittelalterlichen Gestalt konservierten Strakonicer Burg belegen die Quellen in der Renaissance Umbauten des Interieurs des Großpriorpalasts und offenbar größere Bautätigkeiten im nördlichen Burgflügel. Das Aussehen der mittelalterlichen Festung zu Beginn des 17. Jahrhunderts wird uns von Willenbergs Holzschnitt und seiner Konfrontation mit Texten zeitgleicher Besucher näher gebracht.

Weitere Schicksale der Festungen, Kleinburgen und Burgen in den Regionen Strakonice, Blatná und Vodňany

Den Anprall des dreißigjährigen Krieges spürte unsere Gegend bereits in den Jahren 1618 – 1620, als die kaiserlichen Heere mit der Einnahme Südböhmens begannen. Bei den Feldzügen der kaiserlichen und ungarischen Reiter wurden insbesondere die Herrschaftsgüter und Adelssitze verwüstet, die der Ständepartei treu waren. So wurde z. B. Štěkeň und Cehnice der Familie Malovec, die Burg Střela bei Horažďovice im Besitz der Familie Boubínský von Újezd, Osek und Kbelnice der Familie Čejk von Olbramovice, Řepice Bernard Hodějovskýs von Hodějov, Čestice Jan Jiřís von Hodějov und weitere Orte beschädigt. Die anschließenden Regresse und Beschlagnahmungen nach der Schlacht am Weißen Berg betrafen besonders die nicht katholischen Herren und Edelleute, von denen einige schnell auswanderten. Unter Anderen floh Jan Vilém von Malovice und Krejnice, Smil Hodějovský von Hodějov und der Eigentümer Kraselovs, Bohuslav Boubínský von Újezd. Nur ein kleiner Teil der Höfe in dem Gebiet wurde nicht konfisziert – Strakonice, das dem Malteserorden gehörte, die Herrschaft Volyně, die vom Prager Kapitel zurück erlangt worden war, außerdem die Besitze der Šternberks und der Chřepickýs von Modlíškovice. Verlassene Sitze, die vom Bau und Betrieb her weniger qualitativ waren, wurden ihrem Schicksal überlassen und das Material aus ihren Ruinen wurde letztendlich zum Bau neuer Wirtschafts- oder Wohngebäude verwendet. Meist waren nur neu errichtete Renaissance-Festungen oder in der Renaissance radikal umgebaute ältere Residenzen weiter betriebsfähig und zur Adaptierung zu Barock- und jüngeren Schlösschen verwendbar (Bratronice, Čekanice, Dřešínek, Lažany,

Libějovice, Pole, Sedlice, Škvořetice, Tažovice, Vojnice). Diese Objekte dienen meist weiterhin zu unterschiedlichen Wohn-, Sozial- oder Verwaltungszwecken. Die größten Hoffnungen auf ein weiteres physisches Überleben hatten und haben auch weiterhin Festungen, deren Kern von gründlich erbauten gotischen Türmen und Palästen gebildet wird, die oft nach und nach ihrer Burgmauern, Wälle und Gräben entledigt und fast ausnahmslos zu Speichern adaptiert wurden. Die Adaptation bestand insbesondere im Abriss der inneren horizontalen und vertikalen Unterteilungen und der Einrichtung neuer niedriger Stockwerke mit Holzdecken und kleinen rechteckigen Fensterchen. In dieser Gestalt mit neuer Wirtschaftsnutzung haben sich in der Region Strakonice Festungs- und Burgobjekte erhalten, die zu den wichtigsten Repräsentanten ihrer Art bei uns gehören. Dies sind insbesondere die ehemaligen Feudalsitze in Buzice und Kadov, Doubravice bei Volyně, in Tchořovice, Uzeničky oder in Hostišovice, oder Teile davon. Ihren Zweck, der ihnen meist bereits das 17. Jahrhundert gegeben hatte, erfüllen diese Objekte bis heute und warten auf ihre Rehabilitierung. Nur im Fall der Festung in Volyně kam es zu einer neuen Aufwertung des Gebäudes durch seine Nutzung als Stadtmuseum. Außer den zu Schlösschen adaptierten Sitzen und der wichtigen als Kornböden überlebenden mittelalterlichen Komplexe blieben im Landkreis Strakonice größere oder kleinere Torsi und Fragmente von etwa zwanzig weiteren Festungen erhalten und bei etwa der gleichen Zahl kennen wir zumindest ihre frühere Lage. Die Zahl der kleinen Feudalsitze im Landkreisgebiet, deren Lage bisher nicht zuverlässig bekannt ist, übersteigt 30.

Von den Burgkomplexen im festgelegten Gebiet hat der dreißigjährige Krieg am meisten die Burg Střela getroffen. Nach der Plünderung der Burg im Jahr 1619 wurde sie gegen Ende des dreißigjährigen Krieges von den Schweden niedergebrannt. Die obere Burg blieb seit dieser Zeit eine Ruine, der untere Teil wurde zu einer Jesuitenresidenz umgebaut, zu der anschließend eine dominante Kapelle hinzu kam. Gegenwärtig ist der untere und der Burgteil in Privatbesitz.

Unter Aufsicht der Denkmalschützer wurde die Wasserburg in Blatná renoviert. Sie war vom dreißigjährigen Krieg durch Plünderung des Interieurs und Zerstörung betroffen worden. Zuletzt Barockumbauten und Anbauten, die in den baulichen Modifizierungen gipfelten, die dem Komplex den heutigen Gesamtausdruck verliehen. Bauherren waren damals Mitglieder der Adelsfamilie Hildprant, deren Erben er nach 1989 im Rahmen der Restitution zurückgegeben wurde.

Der mächtige Burgkomplex in Strakonice erlitt im dreißigjährigen Krieg ebenfalls eine Plünderung und musste danach repariert werden. Im Besitz des Malteserordens blieb er bis 1925. Der Stadt zu öffnete sich die Burg durch die Errichtung einer neuen frontalen Großprior-Residenz, ansonsten spielten sich die meisten baulichen Eingriffe in den Burgorganismus fast ausschließlich innerhalb seines Nordflügels ab. Gegenwärtig ist der bedeutende Denkmalkomplex seit 1945 Eigentum der Stadt Strakonice und es kommt weiterhin nach und nach zur Wiederherstellung seiner nicht alltäglichen Werte.

Die Untersuchung und das genauere Studium der Burgen, Kleinburgen und Festungen in den Regionen Strakonice, Blatná und Vodňany gestattete nicht nur das Erfassen und Zusammenfassen der baulichen, historischen, kulturellen und Dokumentationswerte der erhaltenen mittelalterlichen Feudalsitze und ihrer Torsi. Zugleich wurden reihenweise Positionen dieser heute bereits völlig verschwundenen Sitze nachgewiesen. Eine Mahnung, dass einige dieser Objekte oder ihre verschwundenen Bauplätze vielmal Aufmerksamkeit und die notwendige Rettung dringend erfordern und erwarten. Viele der kleinen mittelalterlichen Feudalsitze erfordern zugleich zu ihrer Rettung und für ihre weitere Existenz vielmal Jahrzehnte übergangene bautechnische Sicherstellungen und eine neue Funktionsbewertung mit Rehabilitation des architektonischen und denkmalschützerischen Werts dieser oft schon einzigen Erinnerungen an das Leben und die Kultur unserer Vorfahren.